



Nachhaltige Tierhaltung ist ein Gewinn für Tiere, Umwelt und Landwirtschaft Foto: Johanna Mandl/LK NÖ

Digitaler Betriebshelfer für Milchviehbetriebe: NEU.rind

Der digitale Betriebshelfer NEU.rind weist mit Fakten und Zahlen nach, wie nachhaltig ein Milchviehbetrieb Milch produziert und gibt Empfehlungen ab, wo noch Bedarf für Verbesserungen besteht. Warum es NEU.rind gibt, wie beteiligte Betriebe ihre Daten erhoben haben und welchen Nutzen der digitale Betriebshelfer den einzelnen Betrieben bringt, erfahren Sie im Beitrag.



Dr.ⁱⁿ Christa Egger-Danner
ZuchtData/Rinderzucht Austria, Wien

Die Anforderungen für Betriebe, die Milch erzeugen, steigen.

Kunden fragen nach

Markt und Gesellschaft erwarten sich Transparenz bei Umweltwirkungen entlang der Wertschöpfungskette der Milchproduktion. Deshalb sind Nachhaltigkeit und Umweltwirkung auch für Verarbeitungsbetriebe und Molkereien wichtige Schlagworte.

Die Herausforderung besteht nun darin, ohne überbordende Bürokratie diese Kennzahlen auf landwirtschaftlicher Betriebsebene einfach erfassen

zu können. Hier kommt der digitale Betriebshelfer NEU.rind zum Einsatz. Mit NEU.rind kann man Nachhaltigkeitskennzahlen für Milchviehbetriebe in ganz Österreich erfassen und nachweisen.

Die Hintergründe

Die Rinderzucht Austria hat gemeinsam mit Landwirten, Wissenschaftlern und Branchenvertretern im EIP-AGRI-Projekt NEU.rind einen digitalen, bedienerfreundlichen Betriebshelfer entwickelt, der bäuerliche Betriebe dabei unterstützt, ihre Bewirtschaftung mit Fokus auf Nachhaltigkeit (N), Effizienz (E) und Umweltwirkung (U) zu verbessern.

Daten einfach erhoben

Für die beteiligten Praktiker war es wesentlich, dass der Betriebshelfer leicht verständliche und aussagekräftige Nachhaltigkeitskennzahlen bereitstellt, die dem Betrieb helfen,

sich einzuschätzen und zu verbessern, aber auch in der Kommunikation mit der Gesellschaft genutzt werden können. Dank der Anbindung an den Rinderdatenverbund (RDV) und einer INVEKOS-Schnittstelle können mit Zustimmung der Landwirt:innen bereits vorhandene Daten genutzt werden. Das reduziert den Aufwand für die Datenerfassung stark.

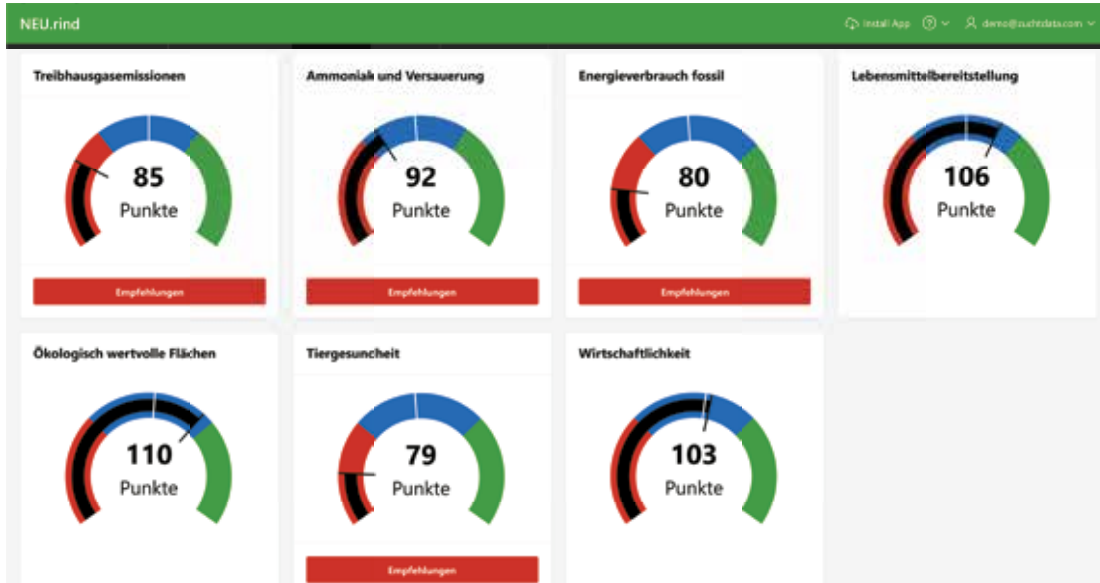
Angesiedelt ist der bedienerfreundliche digitale Betriebshelfer in der für LKV-Mitgliedsbetriebe vertrauten EDV-Umgebung mit ihren hohen Datensicherheitsstandards.

Werkzeug für die Branche

Der Betriebshelfer „NEU.rind“ stellt nicht nur leicht verständliche und aussagekräftige Nachhaltigkeitskennzahlen bereit, er unterstützt Betriebe auch dabei, sich besser einschätzen zu können. Damit wird der Weg für Verbesserun-



Dr. Marco Horn, BEd
Tel. 05 0259 23301
marco.horn@lk-noe.at



Beispiel einer Übersichtsauswertung in NEU.rind: Bei der Tiergesundheit, den Treibhausgasemissionen und dem fossilen Energieverbrauch hat der Betrieb den größten Aufholbedarf. Gut unterwegs ist er bei den ökologisch wertvollen Flächen, bei der Lebensmittelbereitstellung und der Wirtschaftlichkeit.

Grafik: NEU.rind

Österreich ist top

Studien belegen, dass Milch in Österreich mit einem geringeren ökologischen Fußabdruck produziert wird als in anderen Regionen Europas und der Welt.

Gründe für die Vorteile der österreichischen Erzeugung sind die flächengebundene Produktion, der hohe Grundfutteranteil, die GVO-freie Fütterung und der hohe Anteil an Zweinutzungsrasen.

Diese Merkmale kennzeichnen den österreichischen Weg der Milch- und Rinderwirtschaft.

gen geebnet und der Dialog mit der Gesellschaft vereinfacht.

Vorteile

Vorteile dieser Lösung sind die Möglichkeiten, österreichweit einheitliche und vergleichbare Kennzahlen zu erheben, als Branche das Werkzeug gemeinsam weiterzuentwickeln und die Stärken der österreichischen Milchwirtschaft herauszuarbeiten.

Zukunft proaktiv gestalten

Neben der Einsparung von Ressourcen für alle Beteiligten bietet sich die Gelegenheit, die Zukunft der Milchwirtschaft selbst proaktiv zum Wohle der

bäuerlichen Betriebe und der gesamten Branche zu gestalten. Die Rinderzucht Austria ist mit der NEU.rind App ein Dienstleister für die Branche.

PROJEKT

NEU.rind

Nachhaltigkeit • Effizienz • Umweltschutz

Projektpartner

Mehr Infos über das Projekt NEU.rind und die Projektpartner erfahren Sie im Web unter rinderzucht.at oder nach Scannen des QR-Codes.



Gewinn für Tiere, Umwelt & Bauern

Dir. Dr. Andreas Moser
Tierzuchtdirektor



Die Tierhaltung in Niederösterreich steht heute mehr denn je vor der Aufgabe, Tierwohl, wirtschaftliches Arbeiten und Nachhaltigkeit in Einklang zu bringen. Als Abteilung Tierhaltung in der Landwirtschaftskammer ist es uns wichtig, den Landwirtinnen und Landwirten Wege aufzuzeigen, wie eine moderne, nachhaltige Tierhaltung gelingen kann. Nachhaltige Tierhaltung bedeutet, Tiere unter Bedingungen zu halten, die ihrem natürlichen Verhalten und ihren Bedürfnissen entsprechen. Dazu zählen ausreichend Platz, gutes Stallklima, Zugang zu Auslauf und Weideflächen sowie eine artgerechte Fütterung. Tiere, die gesund sind und sich wohlfühlen, sind weniger krankheitsanfällig und benötigen weniger Medikamente – das kommt sowohl der Tiergesundheit als auch den Erwartungen der Konsument:innen zugute. Für die Umwelt leistet nachhaltige Tierhaltung ebenfalls einen wertvollen Beitrag:

- Ressourcenschonung durch effiziente Fütterungskonzepte, die regionale Futtermittel bevorzugen.
- Klimaschutz durch Maßnahmen zur Reduktion von Methan- und Ammoniakemissionen.
- Boden- und Wasserschutz durch eine ausgewogene Düngung im Kreislauf mit den Pflanzenbaubetrieben.

Ein Beispiel sind Betriebe, die Gülle und Mist in Biogasanlagen nutzen und damit erneuerbare Energie erzeugen. Oder Milchviehbetriebe, die auf Weidehaltung setzen und so nicht nur das Tierwohl steigern, sondern gleichzeitig die Biodiversität auf ihren Flächen fördern. Nachhaltige Tierhaltung verbindet damit die Interessen von Tieren, Landwirtinnen und Landwirten sowie Gesellschaft und Umwelt. Sie stärkt die Wettbewerbsfähigkeit unserer bäuerlichen Betriebe und sichert zugleich die Akzeptanz der Landwirtschaft in der Bevölkerung.



„NEU.rind ist der Nachweis, dass



Die Kühe von Daniel und Elisabeth Renz stehen noch im alten Stall und gehen zum Melken in einen 4er Side by Side Melkstand. Wenn die Laktierenden im Juli 2026 in den neuen Tierwohlstall ziehen, machen sie im alten Stall Platz für den Separationsbereich des Melkroboters, zwölf Kalbinnen und die Trockensteher.

Fotos: Paula Pöchlauer-Kozel/LK NÖ

Spätestens im Juli 2026 werden die laktierenden Kühe von Elisabeth und Daniel Renz in den Neubau mit Melkroboter einziehen. Welche Rolle der digitale Betriebshelfer „NEU.rind“ beim Planen spielte, berichtet Daniel bei einem Betriebsrundgang auf dem Hof der Familie in Kilb.

DIⁱⁿ Paula Pöchlauer-Kozel

Seit gut einem Monat ist Daniel Renz Milchbauer im Vollerwerb. Davor leitete er mit 40 Wochenstunden ein Team von LKV-Kontrollor:innen. „Ich war für die Organisation, Einteilung und Abwicklung des Projektes mit verantwortlich. Die Kontrollorinnen und Kontrolloren sollten bei den LKV-Mitgliedern vom Stallsystem über die Fütterung bis zur Gülleausbringung Daten erheben“, so Renz. Die Auswertung der erhobenen Daten zeigt, wo die Betriebe zum Beispiel bei Wirtschaftlichkeit, der Tierge-

sundheit oder den Treibhausgasemissionen liegen. „Kann man sich in einem oder mehreren Bereichen noch verbessern oder sollte man noch einiges aufholen, gibt es Empfehlungen dafür“, berichtet Daniel. „Da ich generell neugierig und offen für Neues bin, habe ich die Daten schon vor der Einschulung der Kolleginnen und Kollegen auf meinem Betrieb erhoben und die Auswertung analysiert.“

Das Erheben der Daten dauerte in Summe rund drei Stunden. „Durch die Einnahmen- und Ausgabenrechnung hatte ich mehr als 90 Prozent der von NEU.rind abgefragten Daten

für meinen Betrieb sofort zur Hand, wie zum Beispiel die eingesetzten Kraftfuttermengen“, begründet der Landwirt.

Empfehlungen bestätigen Vorhaben

Die Auswertung von NEU.rind hat ergeben, dass er bei den Treibhausgasemissionen unterdurchschnittlich abschneidet, weil der Verbrauch fossiler Energie im roten Bereich liegt. „Diesen Wert möchte ich im neuen Stall verbessern“, betont Daniel. „Dazu erweitern wir die PV-Anlage von zwölf auf mindestens 24 Kilowattpeak und legen uns einen Stromspeicher zu, um autark zu werden.“

Ein strombetriebener stationärer Mischwagen mit Futterband zum Austragen wird im neuen Stall die laktierenden Kühe füttern. Auch den stationären Gülleseparator wird er mit PV-

Strom betreiben, wenn er im neuen Stall montiert ist.

Genauere Rationsberechnungen

Bei der Energieeffizienz liegt Renz ebenfalls unter dem Durchschnitt. „Hier müssen wir die Kosten fürs Kraftfutter senken, um nach oben zu kommen“, weiß Daniel. Deshalb hat er begonnen, die Kondition seiner Kühe zu beurteilen und die Rationen exakt zu berechnen: „Damit die Tiere nicht verfetten und wir zugleich Futter und Folgekosten sparen.“

Heuer hat er zum ersten Mal Maissilage zugekauft, weil er mit dem neuen Stall ab Juli 2026 den Kuhbestand schrittweise mit eigener Nachzucht von 24 auf 50 anheben wird. Mit dem Zukauf von Maissilage senkt er die Kraftfutterkos-

wir nachhaltig Milch erzeugen“

Betriebsspiegel

Betriebsführer

Daniel (33), Absolvent Francisco Josephinum und Elisabeth (31), BA, Absolventin HBLA Sitzenberg

Familienmitglieder am Betrieb

Kinder Marie (5), Michael & Paul (3); Eltern Rudolf (60) und Rosa (63); Großmutter Maria (85)

Bewirtschaftete Fläche

39 ha Grünland, davon 9 ha Gemeinschaftsweide, 7 ha Wald

Tierhaltung

24 Kühe der Rasse Fleckvieh, 2 Kühe der Rasse Holstein Friesian, Nachzucht am Betrieb

9.700 kg Stalldurchschnitt

Milchlieferung an NÖM

Vollzeit am Milchviehbetrieb

Anfang 2025 haben Elisabeth und Daniel beschlossen, sich professionell und effizient auf die Milchviehhaltung am Hof zu konzentrieren.

„Alleine die Zahlen zu kennen, reicht zum Stallneubau auch nicht. Man muss auch die Zeit zum Umsetzen haben“, begründet Daniel seinen Schritt weg vom Erwerb außerhalb der Landwirtschaft hin zum Vollzeitbauern.



Wo Elisabeth und Daniel Renz jetzt stehen, werden im Juli 2026 die laktierenden Kühe im neuen Stall zuhause sein, einem besonders tierfreundlichen Tierwohlstall. Sie bauen ihn in Verlängerung des alten Stalles. Darunter errichten sie einen Güllekeller, in dem sie ausschließlich separierte Gülle lagern. Diese bringen sie bodennah aus: nachhaltig, effizient und mit Umweltwirkung, schwarz auf weiß, bestätigt von „NEU.rind“.

ten je Kuh ebenfalls, trotz Bestandsaufstockung.

Mit dem elektrisch betriebenen Futterband wird er im neuen Stall mehrmals täglich eine frisch gemischte Ration anbieten. „Damit steigt die Grundfutteraufnahme und ich spare wieder Kraftfutter“, betont der Landwirt. „Das entspricht allen drei Zielen von NEU.rind: Effizienz, Nachhaltigkeit und Umweltwirkung.“

Tiergesundheit liegt weit über dem Schnitt

Mit der Tiergesundheit liegt Daniel bei der Auswertung weit

über dem Durchschnitt. „Einzig beim Trockenstellmanagement gibt es eine Empfehlung“, berichtet er. „Aber ich wusste schon vorher, dass ich da Luft nach oben habe. Das Trockenstellen wird sich mit dem neuen Stall verbessern.“

Die Trockensteher füttert der Landwirt im neuen Stall getrennt von den Laktierenden. Drei Wochen vor dem Kalben stellt er die Trockensteher in ein eigens dafür eingerichtetes Strohabteil, in das sie auch vom Roboter aus gelangen. So kann er das Anfüttern besser managen. Auch die Separierer können vom Roboter aus in

die Strohbox. Dafür sind beim Melkroboter zwei Kreisläufe eingeplant. Im neuen Tierwohlstall rechnet er auch mit weniger Medikamenten- und Tierarztkosten. Eine Empfehlung von NEU.rind war, die Besamungskosten zu senken. „Nun verbessert ein Halsbandsensor die Brunsterkennung und die Besamungskosten verringerten sich“, so Daniel.

Eigene Zahlen kennen

Das Wichtigste für ihn ist, Buch zu führen und die eigenen Zahlen zu kennen. „Viel macht man zwar mit Hausverstand, aber wenn Zahlen dahinterstehen, schadet das nicht“, weiß er aus Erfahrung. „Entweder wird man bestätigt oder es werden einem die Augen geöffnet. Das gilt auch für den digitalen Betriebshelfer NEU.rind.“

Beim Planen Ergebnisse miteinbezogen

Als die Ergebnisse von NEU.rind gekommen sind, waren Elisabeth und Daniel schon beim Stallplanen. Sie haben diese Ergebnisse bereits mitgedacht. „Wir wussten zwar, was zu verbessern ist, aber NEU.rind

erinnerte uns daran und bestätigte unsere Vorhaben“, betonen die beiden. „Außerdem beugt ein neutraler Blick von außen Betriebsblindheit vor, denn das Negative blendet man im Alltag gerne aus.“ Für das Betriebsleiterpaar ist es auch interessant, ob NEU.rind weitergeht und die teilnehmenden Betriebe evaluiert werden.

„Denn mit NEU.rind belegen wir schwarz auf weiß, dass wir nachhaltig produzieren“, begründen Elisabeth und Daniel. „So können wir Anschuldigungen in Form von Zahlen entkräften. Das ist auch der Grund, warum wir beim kostenlosen Projekt mitgemacht haben.“

Beitritt zum AK Milchproduktion geplant

Ein neues Projekt startet Daniel im Herbst 2026, wenn der Stallneubau abgeschlossen ist. „Ich werde dem Arbeitskreis Milchproduktion beitreten“, so der Landwirt. „Bisher bin ich als LKV-Mitarbeiter mit den regelmäßigen Schulungen des LKV auf dem Laufenden geblieben. Das werde ich in Zukunft durch die Teilnahme am Arbeitskreis sein.“



GÜLLESEPARATION MIT PERWOLF

- Bessere Düngewirkung
- Bis zu 25 % Entlastung von Güllelagerstätten
- Deutlich geringere Verschmutzungen

www.perwolf.at



Am Beispiel Rind: Wie Zucht die Nachhaltigkeit steigert

Schon vor 30 Jahren – lange bevor der Begriff „Nachhaltigkeit“ mit der Tierhaltung verbunden wurde – hat Österreich als weltweit erstes Land eine Zuchtwertschätzung für funktionale Nutzungsdauer eingeführt und damit die Nachhaltigkeit verbessert. Welche weiteren Maßnahmen seither folgten, erfahren Sie im Beitrag.



Foto: Paula Pöchlauer-Kozel/LK NÖ



Dr. in Christa Egger-Danner
ZuchtData/Rinderzucht Austria, Wien



Dr. Christian Fürst
ZuchtData/Rinderzucht Austria, Wien

Die Tiergesundheit und das Tierwohl zu verbessern, ist eine wichtige Säule einer nachhaltigen Rinderzucht. Krankheitsbedingte Leistungseinbußen und vorzeitige Abgänge verursachen Tierleid, höhere Aufzuchtkosten, kosten Geld und wirken sich indirekt auch auf die Emissionen aus der Rinderhaltung aus.

Die Tiergesundheit zu erhalten und zu verbessern,

- senkt Effizienzverluste, verringert Kosten und wirkt sich positiv auf die Rentabilität der Rinderhaltung aus, also auf die sogenannte ökonomische Nachhaltigkeit.
- erhöht das Wohlbefinden der Tiere und die Lebensqualität und -freude der Bäuerinnen und Bauern.

Dieser Merkmalskomplex wurde im Laufe der Jahre in der

Datenerfassung und auch methodisch im Rahmen verschiedener Projekte und Initiativen weiterentwickelt. Weitere Merkmale wurden im Zuchtziel, dem Gesamtzuchtwert, aufgenommen.

Gesamtzuchtwert Fleckvieh

Abbildung 1 zeigt die Entwicklung des Gesamtzuchtwertes am Beispiel Fleckvieh. Bis Anfang 1990 konzentrierte sich die Selektion auf die Milchleistung, dann wurde nach und nach auf ein breiteres Zuchtziel

umgestellt, das auch Fitness/ Gesundheits- und Fleischleistungsmerkmale beachtet. Durch die starke Berücksichtigung von Fitness und Gesundheit im Zuchtziel entwickelten sich auch die meisten Fitnessmerkmale positiv.

Besonders gut ist das in der Entwicklung der durchschnittlichen Milchlebensleistung der Kühe zu sehen, die Abbildung 2 zeigt. Die Lebensleistung ist in den letzten 20 Jahren im Schnitt um über 10.000 Kilogramm pro Kuh gestiegen. Das sind 500 Kilogramm pro Jahr. Damit hat sie sich in den letz-

ten 40 Jahren verdoppelt. Eine längere Nutzungsdauer und höhere Lebensleistung verringern automatisch die Umweltbelastung und erhöhen die ökologische Nachhaltigkeit.

Chronologisch: Die Entwicklungsschritte

Die Entwicklungsschritte setzte und setzt die österreichische Rinderzucht meist über Projekte in Zusammenarbeit mit verschiedenen nationalen und internationalen Partnern. Hier sind die Entwicklungsschritte in zeitlicher Abfolge gelistet:

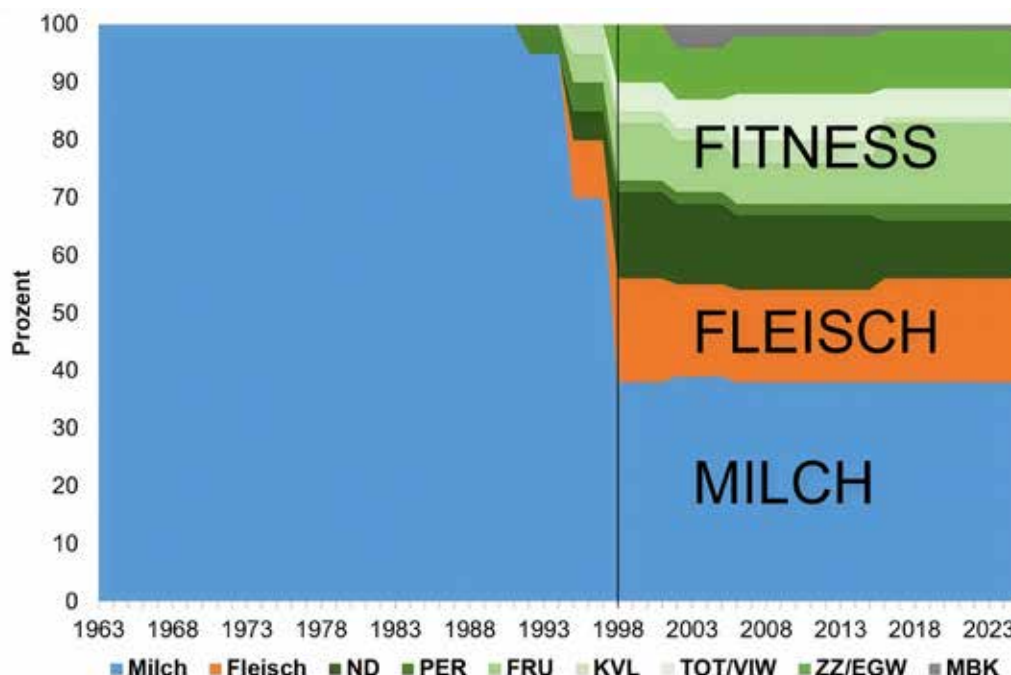


Abbildung 1: Schematische Entwicklung der Zuchtwertschätzungen bzw. ab 1998 des Gesamtzuchtwerts beim Fleckvieh in Österreich.

Grafik: Rinderzucht Austria



- Entwicklung der Zuchtwertschätzungen für beispielsweise Nutzungsdauer, Fruchtbarkeit, Kalbeverlauf
- Zuchtziel und Indexselektion mit Einbeziehung von neuen Merkmalen in die Zucht
- Optimierung der Zuchtprogramme
- Gesundheitsmonitoring Rind (GMON)
- Genomische Selektion/Erbfehlerforschung
- OptiGene - Optimierung der Zucht bei Einbeziehung von Genomik und Gesundheit
- Efficient Cow/Effizienz-Check
- FoKUHs/FoKUHs Herde - Herdentypisierung
- ADDA - Fokus Eutergesundheit
- EMED - Elektronisches Medikamentenbuch
- Klauen-Q-Wohl: Fokus Klauengesundheit
- MIR (Mid-Infra-Red): Ketosemonitoring - KetoMIR, Forschung,
- D4Dairy: Digitalisierung, PLF-Technologie - Fokus auf neue Datenquellen und Merkmalsbereiche Stoffwechsel & Klauengesundheit

- NEU.rind: digitaler Betriebsleiter für Nachhaltigkeitsparameter
- breed4green: Direkte und indirekte Merkmale für Zucht auf Futtereffizienz und Reduktion von Methanemissionen
- Laufende Weiterentwicklung der Zuchtwertschätzung für Fitness und Gesundheit, derzeit in Arbeit: Stoffwechselstabilität

Projekt ENSURE startet

Aktuell startet das Projekt ENSURE mit 48 Projektpartnern

aus Wissenschaft und Wirtschaft unter der Leitung der ZuchtData, in dem an nachhaltigen, widerstandsfähigen und ressourcenschonenden Strategien für die Rinderwirtschaft gearbeitet wird.

Die Schwerpunktthemen:

- Weiterentwicklung moderner Zuchtziele
- Forschung zu Hitzestress, Kälbergesundheit und Resilienz
- Einsatz neuer Technologien und Werkzeuge für Tierwohl und -gesundheit
- Verbesserte Fütterung, Management und Lieferketten
- Nutzung moderner Daten und Genetik für effiziente Zuchtstrategien
- Beitrag zur ökonomischen Nachhaltigkeit der Betriebe

Balance bleibt Herausforderung

Ein nachhaltiges Produktionssystem soll die wirtschaftliche Rentabilität, die Umweltwirkungen und die gesellschaftlichen Erwartungen an das Tierwohl und die Tiergesundheit berücksichtigen.

Die Balance zwischen Leistung, Tierwohl und Umwelt bleibt eine zentrale Herausforderung für die Zukunft. Neue Technologien und Weiterentwicklungen bieten Chancen, die es im Sinne einer nachhaltigen Bewirtschaftung durch bäuerliche Familienbetriebe zu nutzen gilt.

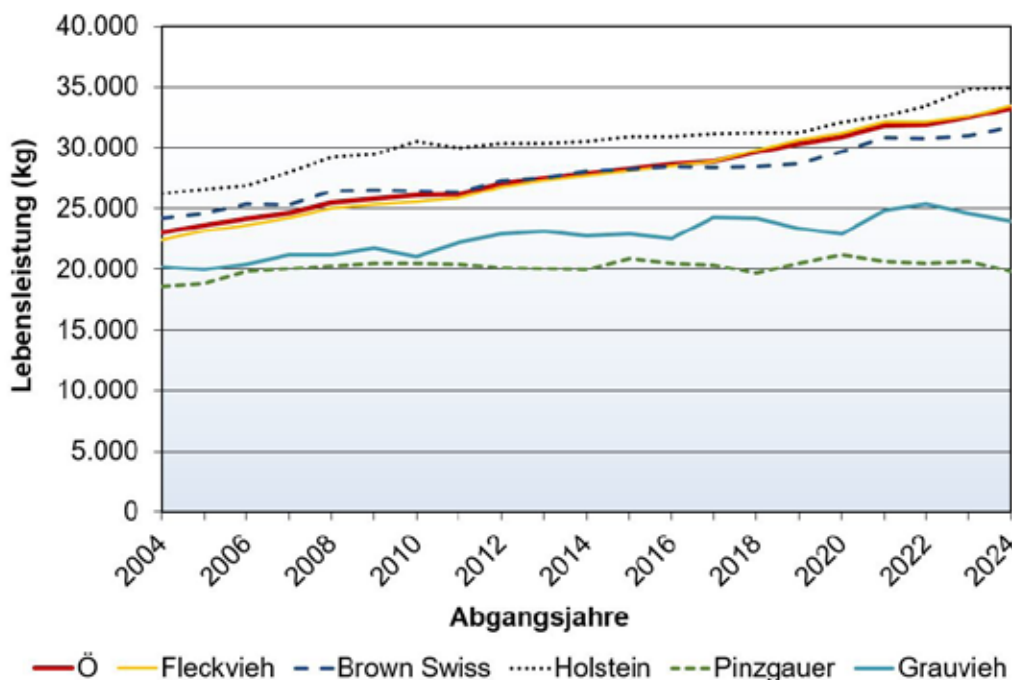


Abbildung 2: Entwicklung der Lebensleistung der Kühe in Österreich.

Grafik: Rinderzucht Austria

Wie Rinder nachhaltig füttern?

Effiziente Futterproduktion und Rationsgestaltung und dabei die Umweltwirkung einschränken.



Eine hohe Grundfutterleistung, aber auch die Erzeugung von Kraftfuttermitteln am eigenen Betrieb erhöht die Resilienz und reduziert die Marktabhängigkeit sowie die Emissionen durch den Transport.

Fotos: Paula Pöchlauer-Kozel/LK NÖ



DI Gerald Stögmüller

Tel. 05 0259 23601

gerald.stoegmueller@lk-noe.at

Optimal produziertes Futter und angepasste Fütterung bringen Tiergesundheit, Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit in Einklang. Der Unterschied zur Maximierung ist, dass beim Optimieren die Ressourcen und die Umwelt auch für die nächsten Generationen in einem guten Zustand erhalten bleiben.

Futterbau an Standort angepasst

Das Optimieren beginnt schon bei der Futterproduktion. Die Futterbasis bilden

- eine standort- und rationsangepasste Wahl der Getreide- und Maissorten und

- Pflanzenarten und -sorten für Grünlandnachsaat sowie Feldfutterbau

Eine höhere Nutzungselastizität verzögert die Abreife und erhält die Verdaulichkeiten der Nähr- und Mineralstoffe sowie das hygienische Niveau des Futters bei der Ernte.

Beispiele

- **Sortenwahl bei Grünland- und Feldfutterbau:** spätreifere Sorten verhindern rasche Verholzung, Weidelgras bei hohen Niederschlägen, Knaulgras und Luzerne in trockenen Lagen
- **Sortenwahl Maissilage:** je mehr Maissilageanteil in der Ration, umso weniger Stärke, dafür höhere Restpflanzenverdaulichkeit, langsame Abreife
- **Sortenwahl Getreide:** keine Bedeutung der Backeigenschaften, niedrigerer Rohproteingehalt bei Futtergetreide, höherer Strohanteil bei Einstreunutzung

Selbst anbauen und bedarfsgerecht düngen

Die Herkunft der Futtermittel beeinflusst die Nachhaltigkeit. Eine hohe Grundfutterleistung, aber auch die Erzeugung von Energie- und Eiweißfutter-

mitteln am eigenen Betrieb, erhöhen die Resilienz und reduzieren die Marktabhängigkeit sowie die Emissionen durch den Transport.

Die Düngung auf Basis von Gülleanalysen sorgt dafür, dass Nährstoffe gezielt eingesetzt



Die Herkunft der Futtermittel beeinflusst die Nachhaltigkeit.

Die LK NÖ hilft

Die Referent:innen und Berater:innen der Landwirtschaftskammer helfen gerne, die Effizienz und somit die Nachhaltigkeit zu verbessern. Im Bereich Fütterung gibt es neben der allgemeinen Telefonberatung noch folgendes Angebot an Spezialberatungen:

- Fütterungsberatung für Milchvieh
- Rationsberechnung für Rinder
- Interpretation von Analysenbefunden des FML Rosenau

Kurz gefasst

- viel Futter selbst erzeugen
- hohe Effizienz im Futterbau und in der Fütterung
- Rationsgestaltung braucht Daten aus Analysen
- Kraftfutterwahl erfordert Wissen
- das LK Bildungs- und Beratungsangebot hilft, besser zu werden.

werden. Eine optimale Nährstoffversorgung vermeidet Minderertrag. Überdüngen belastet Gewässer und Stickstoffverluste in die Luft sind die Folge.

Beispiele

- Grünlanderneuerung, Umstellung auf Feldfutterbau
- Sojaanbau, Leguminosenanbau für Futter, eiweißhaltige Nebenprodukte statt Übersee-Soja
- Gülle separieren, Gülle verdünnen, streifenförmiges Ausbringen

Auswahl von Kraft- und Mineralfutter

Die Wahl der richtigen Kraft- und Mineralfuttermittel ist entscheidend für Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit. Hohe Leistungen fordern hochwertige Futtermittel, während zu Zeiten niedrigerer

Leistung auch „einfache“ Futtermittel und Nebenprodukte zu höheren Anteilen eingesetzt werden können.

Beispiele

- Kleie, Birtreber, Futtermittel und Nebenprodukte zu höheren Anteilen eingesetzt werden können.
- Kleie, Birtreber, Futtermittel und Nebenprodukte zu höheren Anteilen eingesetzt werden können.
- Weizen, Mais, Rapsschrot, Sojaschrot zur Kraftfutterergänzung am Transponder oder Roboter für hohe Leistungen

Spezialfuttermittel und Zusätze

Besondere Situationen erfordern spezielles Vorgehen. So ist bei ungünstigen Erntebedingungen einem Futterverderb durch Silierhilfsmittel vorzubeugen.

Bei erdigen Verschmutzungen kann man die Spurenelementversorgung mit organisch gebundenen Spurenelementen sicherstellen. Das ist bei Biobetrieben nicht möglich.

Hochenergetisches Futter kann schwache Grundrationen aufwerten. Futterzusätze zum Vermeiden von Methanemissionen können als Nebeneffekt die Verdauung fördern. Güllezusätze mit absäuernder Wirkung können die Stickstoffverluste und somit die Geruchsbelastung beim Ausbringen verringern.

Effizienz durch Futteranalysen und Rationsberechnungen steigern

Der Schlüssel zu einer effizienten Rationszusammenstellung liegt in der präzisen Kenntnis der Nährstoffgehalte der Futterkomponenten. Regelmäßige Futteranalysen zeigen dabei nicht nur die Inhaltsstoffe und den Konserviererfolg, sie sind auch Anlass dafür, Ernteverfahren und Futtermittelkonservierung stetig zu verbessern. Das Vermeiden von Konservierungsverlusten, der exakte Ausgleich des Nährstoffbedarfs und das Vermeiden von Über- und Unterversorgung spart Kosten und reduziert Nährstoffverluste.

Beispiele

- Automatische Befundinterpretation nach ÖAG-Richtwerten bei Analysen im Futtermittellabor Rosenau (futtermittellabor.at)
- Rückmeldung zum Gärqualitätserfolg durch Futteranalysen
- Kenntnis der Pansenbilanz, des Stärkeabbauverhaltens, der Mengen- und Spurenelementversorgung durch Rationsberechnung
- Aminosäurebilanzierung bei Schweinen und Geflügel



Beispiele

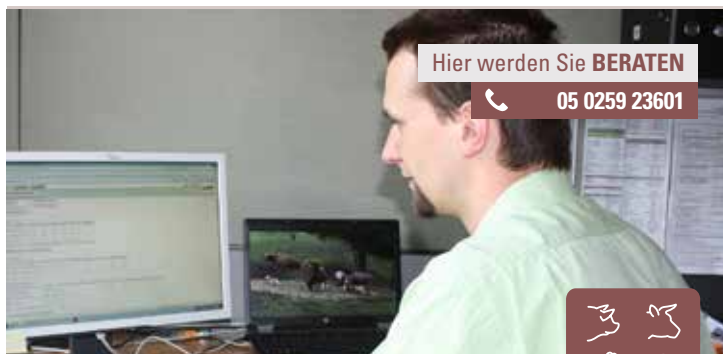
- Silierhilfsmittel oder Säurezusätze zur Futtermittelkonservierung
- Milchleistungsfutter zur Aufwertung schwacher Grundfutterqualität

Tiergerechte Stallumgebung und Tiersensoren

Ein oft unterschätzter Aspekt der nachhaltigen Tierhaltung ist die Stallumgebung. Gut belüftete Stallungen mit groß-

räumigen, rutschsicheren Bewegungs- und Liegeflächen ermöglichen tiergerechtes Verhalten. Noch relativ neu und von großem Potential sind Tierüberwachungssysteme. Man kann dadurch Erkrankungen, die Brunst, aber auch Hitzestress oder unregelmäßige Wasser- und Futteraufnahme früh erkennen.

Somit liefern solche Systeme sehr früh wertvolle Informationen zur Verbesserung des Herdenmanagements.



Rationsberechnung für Rinder

noe.lko.at/beratung

Die bedarfsgerechte Nährstoffversorgung ist die Basis einer wiederkäuergerechten, leistungsangepassten, wirtschaftlichen und auch umwelt- und ressourcenschonenden Rinderfütterung.



Interpretation von Untersuchungsbefunden des FML Rosenau

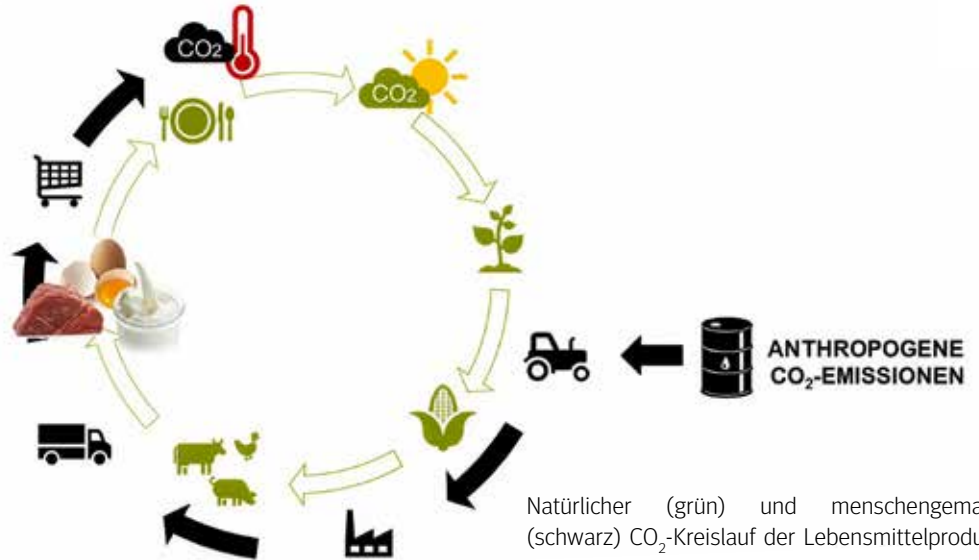
noe.lko.at/beratung

Wir bieten telefonische oder schriftliche Unterstützung bei der Interpretation von Analysenwerten mit Ursachensuche bei Problemen sowie Empfehlungen zur Verwendung und zukünftigen Fehlervermeidung.



Fakten statt Mythen: CO₂-Bilanzen bei Rind & Schwein

Von der Bahn bis zum Bankenwesen – alle schmücken sich mit Nachhaltigkeit. Doch was bedeutet Nachhaltigkeit, wenn es um die Produktion tierischer Lebensmittel geht? Und wie lässt sich deren Umweltwirkung objektiv messen? Dieser Artikel beleuchtet die CO₂-Bilanzen der österreichischen Rinder- und Schweinehaltung und räumt mit drei weitverbreiteten Mythen auf.



DI Franz Waxenecker
dsm-firmenich
Animal Nutrition & Health

Lebensmittel werden in einem natürlichen Kohlendioxid-Kreislauf produziert. Die Grünland- und ackerbauliche Produktion entziehen der Atmosphäre natürlich vorkommendes Kohlendioxid und wandelt es in pflanzliche Biomasse um.

Diese konsumieren Menschen direkt oder Nutztiere veredeln sie zu Fleisch, Milch und Eiern. Nach dem Konsum wird das Kohlendioxid wieder in die Atmosphäre abgegeben – und der Kreislauf beginnt von Neuem. Im Zuge der landwirtschaftlichen Produktion wird zusätzlich zum natürlichen CO₂-Kreislauf auch menschengemachtes, sogenanntes „anthropogenes“ Kohlendioxid in die Atmosphäre ausgestoßen. Diese Emissionen entstehen durch den Betrieb von Maschinen und Traktoren, die Produktion von Mi-

neraldüngern, die Kühlung und den Transport während der Verarbeitung sowie durch den Vertrieb im Lebensmittel-Einzelhandel. Der CO₂-Fußabdruck von Rindern und Schweinen entspricht genau diesem „schwarzen“ Kohlendioxid.

Der Wiederkäufer ist in aller Munde, wenn es um die Klimaerwärmung geht. Laut Klimaschutzbericht 2025 des Umweltbundesamtes macht das Pansen-Methan 5,9 Prozent der österreichischen CO₂eq Emissionen aus.

Rind – Das Projekt „beef-footprint“

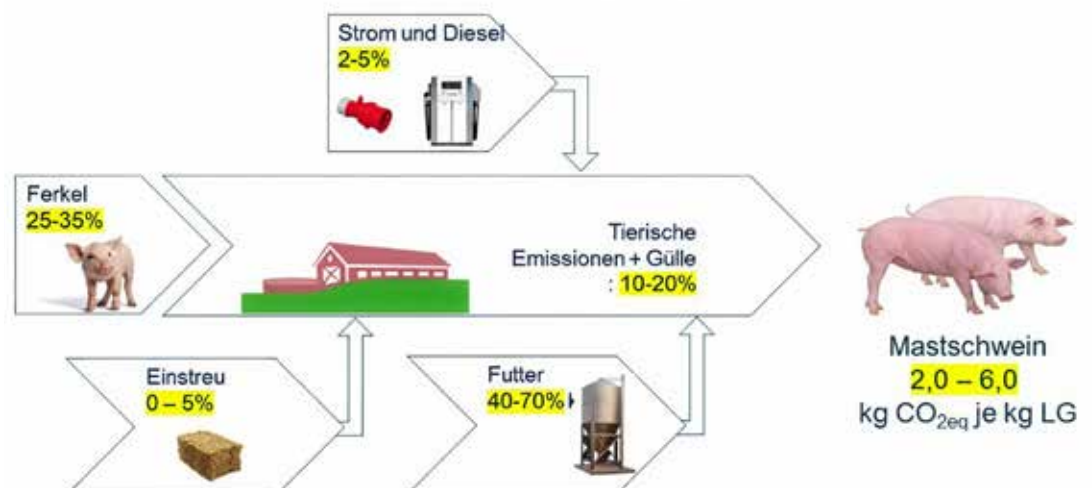
Aus dem Projekt „beef-footprint“ der ARGE Rind weiß man heute, dass in einem durchschnittlichen österreichischen Rindermastbetrieb rund 40 Prozent der CO₂-Emissionen durch Methanausgasung aus dem Pansen und dem Mist- und Gülle-Lager entstehen.

Mit „beef-footprint“ hat die ARGE Rind gemeinsam mit dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft erst-

Umweltbilanz im Fokus

Die Landwirtschaft steht zunehmend im Fokus von Konsumenten, Handel und Gesetzgebern. Neben Qualität und Tierwohl rückt auch die Umweltbilanz in den Mittelpunkt.

Die Frage nach dem CO₂-Fußabdruck von Fleisch, Milch und Eiern ist längst nicht mehr nur akademisch – sie ist gesellschaftlich relevant.



mals flächendeckende Daten zur Umweltwirkung der österreichischen Rindermast erhoben. Mit diesen Ergebnissen ist man nun in der Lage, die gesetzlichen Anforderungen der Lebensmittelkette zur Nachhaltigkeitsberichterstattung zu erfüllen und den Wiederkäuer nicht als Problem, sondern als Teil der Lösung darzustellen.

Schwein – CO₂-Fußabdruck & Optimierung

Auch in der Schweinehaltung zeigt sich ein differenziertes Bild. Der CO₂-Fußabdruck konventioneller mitteleuropäischer Mastsysteme liegt zwischen zwei und sechs Kilogramm CO₂eq pro Kilogramm Lebendgewicht. Die größten

Emissionsquellen sind die Fütterung mit 40 bis 70 Prozent und – je nach Herkunft der Eiwweißquellen – die Emissionen durch Landumwandlung. Diese werden durch Sojaextraktionsschrot aus Lateinamerika importiert und können weit mehr als ein Drittel der Emissionen österreichischer Mast Schweine ausmachen.

Strom, Diesel und Einstreu spielen eine untergeordnete Rolle.

Daraus ergibt sich ein wirksamer und klarer Hebel: Die Verbesserung der Futtermittelverwertung durch bessere Tier- und Darmgesundheit und die Wahl emissionsarmer Futtermittel kann die CO₂-Bilanz deutlich verbessern.

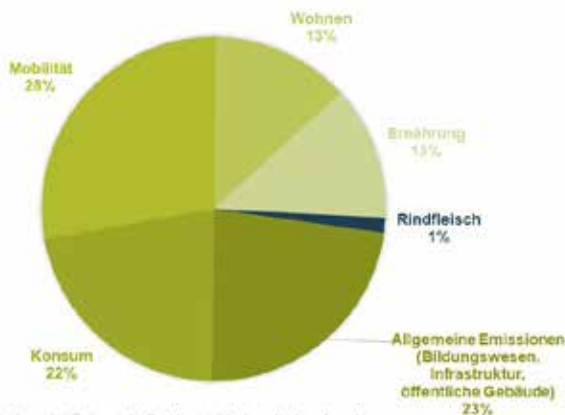
3 Klima-Mythen unter der Lupe

Mythos 1: „Fleisch ist ein Klimakiller“

Diese Aussage hält einer objektiven Prüfung nicht stand, hier am Beispiel Rindfleisch: Laut Statistik Austria lag der Pro-Kopf-Verbrauch an Rindfleisch 2023 bei 14,8 Kilogramm. Basierend auf den „beef-footprint“-Daten verursacht dieser Konsum weniger als 200 Kilogramm CO₂eq pro Jahr. Das entspricht gerade einmal 1,4 Prozent der durchschnittlichen Gesamtemissionen pro Person von 13.600 Kilogramm. Die Emissionen durch Schweinefleischkonsum liegen auf einem vergleichbar niedrigen Niveau. Fleischverzicht – unter Berücksichtigung, dass Ersatz-Protein auch CO₂-Emissionen verursacht – reduziert die Emissionen im niedrigen einstelligen Prozentbereich.

Mythos 2: „Ein Kilo Rindfleisch verbraucht 15.000 Liter Wasser“

Diese Zahl kursiert seit Jahren im Internet und trifft auf einzelne Länder auch zu. Es handelt sich dabei um den sogenannten „virtuellen Wasserbedarf“, der neben dem Trink- und Brauchwasser auch das Regenwasser berücksichtigt und mit einem „Wasserknappheitsfaktor“ multipliziert wird. Für Österreich wurden im Rahmen des „beef-footprint“-Projekts aktuelle Zahlen erarbeitet: Demnach liegt der virtuelle Wasserbedarf österreichischer Mastrinder unter 3.000 Liter je Kilogramm Lebendgewicht. Der Großteil davon ist Regenwasser. Der tatsächliche Trink- und Brauchwasserbedarf liegt deutlich unter 100 Liter. Die Zahl von 15.000 Litern ist also irreführend und auf österreichische Verhältnisse nicht übertragbar.



Quellen:
 • Fußabdruck Rechner für Österreich: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft
 • Rindfleisch-Emissionen: ARGE Rind

Anteil Rindfleisch-Emissionen an den Gesamtemissionen pro Person und Jahr in Österreich

Quelle: Waxenecker, dsm-firmenich



Mythos 3: „Methan aus Rindern zerstört das Klima“

In Fachkreisen wird Methan heute sehr differenziert betrachtet. Einerseits ist bekannt, dass Methan eine deutlich kürzere Halbwertszeit in der Atmosphäre hat als bisher angenommen und mit einer Halbwertszeit von nur zwölf Jahren photochemisch wieder abgebaut wird.

Andererseits: Während fossiles Methan, also Erdgas, dem schwarzen CO₂ zuzurechnen und voll klimawirksam ist, entstammt das Rinder-Methan dem grünen CO₂-Kreislauf und kann langfristig betrachtet als nahezu klimaneutral eingestuft werden.

Darüber hinaus gibt es heute wirksame Maßnahmen zur Methanreduktion, allen voran durch Futterzusatzstoffe, Güllezusätze und die Optimierung beim Lagern und Ausbringen von Wirtschaftsdüngern.

Fazit

Die Nutztierhaltung im Allgemeinen, und speziell in Österreich, ist besser als ihr Ruf. Dank Projekt „beef-footprint“ und dem geplanten Projekt „pig-footprint“ stehen erstmals belastbare Zahlen zur Verfügung.

Auch der Agrarsektor und die Tierhaltung stehen in der Verantwortung, ihren Beitrag zur Reduktion von CO₂-Emissionen zu leisten. Der erste Schritt besteht darin, sich Transparenz über die eigenen Emissionen zu verschaffen – denn nur wer seine Zahlen kennt, kann gezielt Maßnahmen zur Verbesserung ergreifen. Die gute Nachricht: Gesunde Tiere und eine effiziente Fütterung zahlen sich nicht nur wirtschaftlich aus, sondern verbessern auch den ökologischen Fußabdruck.

Schweine nachhaltig füttern

Was braucht es, um den CO₂-Fußabdruck in der Produktion gering zu halten? Fakten und Tipps.



DIⁱⁿ Martina Gerner
Tel. 05 0259 23211
martina.gerner@lk-noe.at

An erster Stelle steht: Sauen, Ferkel und Mastschweine sind möglichst genau nach ihrem Bedarf zu füttern. Für die Wirtschaftlichkeit entscheidend sind

- der regelmäßige Blick auf die Futterzusammensetzung,
- die Komponentenkosten, wie zum Beispiel die Eiweißträger und
- die Fruchtbarkeits-, Mast- und Schlachtleistungen.

Eine bedarfsgerechte Fütterung trägt zu einem ausgeglichenen Stoffwechsel bei. Sie fördert damit die Tiergesundheit. Eiweißreduzierte Rationen, die sehr genau auf den Aminosäurebedarf in den einzelnen Leistungsphasen ausgerichtet sind,

- verringern den Verbrauch an Eiweißfuttermitteln,
- verbessern die Stallluft,



Für stark N-reduzierte Rationen müssen die Inhaltsstoffe der eingesetzten Futtermittel bekannt sein. Bei Feuchtmast ist eine regelmäßige Trockensubstanzbestimmung wichtig.

Foto: FRAUKOEPL

- verringern Stickstoffausscheidungen und
- senken damit auch die Ammoniakemissionen.

Die stickstoffreduzierte Fütterung ist inzwischen Standard in der österreichischen Schweinehaltung und eine Grundanforderung im AMA-Gütesiegel. Darüber hinaus hat die stark stickstoffreduzierte Fütterung in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen.

Die Anforderungen an eine stickstoffreduzierte und stark stickstoffreduzierte Fütterung zeigt die Tabelle auf Seite 47.

Stickstoffreduzierte Fütterung im ÖPUL

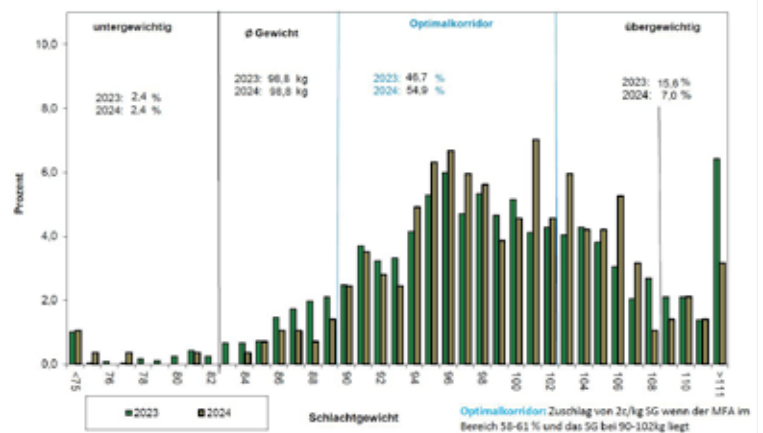
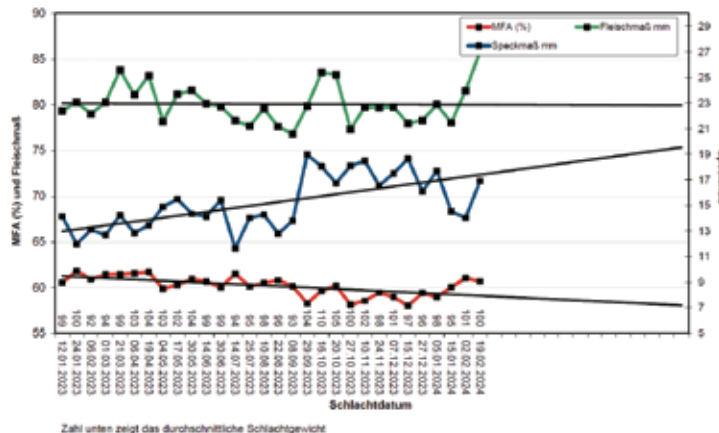
Aufgrund des positiven Effekts der Reduzierung der Stickstoff-Ausscheidung und damit der Ammoniak-Reduktion findet sich die stark stickstoffredu-

zierte Fütterung auch im ÖPUL wieder. Diese Maßnahme nutzen derzeit rund 2.800 Betriebe in Österreich.

Eiweißgehalte senken

Die stark stickstoffreduzierte Fütterung ist in der Schweinemast verbreitet. Weniger Eiweiß und damit weniger Überseesoja in den Rationen hat den Nebeneffekt, dass sich auch der CO₂-Fußabdruck reduziert. Mehr heimische Eiweißträger, wie zum Beispiel Rapsschrot, Ölkuchen und Sojaprodukte aus europäischer Erzeugung, verringern den Anteil von Überseesoja in den Rationen ebenfalls.

Ein weiteres Absenken der Eiweißgehalte über die stark stickstoffreduzierte Fütterung hinaus ist mit den aktuellen Möglichkeiten der Tierernährung und Fütterungstechnik umsetzbar. Voraussetzung ist die regelmäßige Untersuchung der Futtermittel, wie Mais, Getreide und Eiweißkomponenten, vor allem in Hinblick auf die Rohprotein- und Aminosäuregehalte. Je präziser und damit näher am Bedarf gefüttert wird, desto mehr verzichtet man auf Sicherheitszuschläge.



Grafiken: Die Schlachtdatenanalyse im Arbeitskreis unterstützt nicht nur bei der Fütterungskontrolle, sondern auch bei der Optimierung des Verkaufsmangements, links: Verlauf von MFA, Speckmaß und Fleischmaß, rechts: Wie gut passen die Schlachtgewichte zur Verkaufsmaske?

Daher reichen Standard- oder Tabellenwerte für die Rationsberechnung nicht aus.

Zuerst Aminosäuren, dann Eiweißgehalt

Der Eiweißgehalt von Rationen entscheidet nicht allein über eine bedarfsgerechte Versorgung. Man muss auf den Bedarf an den verschiedenen Aminosäuren und deren Verhältnis zueinander achten. Neben Lysin, den schwefelhaltigen Aminosäuren Methionin und Cystin, Threonin und Tryptophan müssen bei sehr stark N-reduzierten Rationen auch andere Aminosäuren, wie zum Beispiel Valin und Isoleucin, beachtet werden. Daher macht es Sinn, die Angebote der Fütterungsberatung zu nutzen und abgestimmte Mineralfutter und Ergänzter zu verwenden.

Futterkomponenten untersuchen lassen

Damit Rationen bis hin zu den Aminosäuren möglichst bedarfsgerecht berechnet werden können, sind die Nährstoffgehalte der einzelnen Futtermittel (Trockensubstanz, MJ ME, Rohprotein, Aminosäuren) wichtig. Daher sollte man die Futtermittel regelmäßig untersuchen lassen. Das gilt speziell für Nebenprodukte, deren Zusammensetzung stark schwanken kann. Bei selbst erzeugten Futtermitteln sollte man zumindest Mischproben der jähr-

lichen Ernte ins Labor schicken, um eine Einordnung der Nährstoffwerte zu erhalten. Bei Feuchtfuttermitteln, wie zum Beispiel CCM und GKS, sollten der Trockensubstanzgehalt regelmäßig bestimmt und die Rationen angepasst werden.

Auch die Futtermittelqualität sollte man beachten. Getreide und Mais sollten mehrfach gereinigt werden, um leichte Bestandteile und beschädigte Körner zu entfernen sowie eine mögliche Belastung mit Schimmelpilzgiften zu reduzieren. Mais aus der Ernte 2025 sollte zusätzlich auf Fusarien-toxine untersucht werden, da die Pilze heuer am Feld ideale Bedingungen hatten.

Günstige Untersuchungsmöglichkeiten bietet das Futtermittellabor Rosenau. Webadresse: futtermittellabor.at.

Fütterung nach Leistungsbedarf

Beim Absenken der Eiweißgehalte ist eine Phasenfütterung empfehlenswert. Bei einer starken Absenkung sind mehrere Futterphasen Voraussetzung, um in der Ferkelaufzucht oder Mast dem Bedarf in den verschiedenen Altersabschnitten gerecht zu werden.

Gerade am Ende der Mast, wenn die Schweine einen großen Teil des Mastfutters aufnehmen, sinkt der Bedarf an Nährstoffen im Vergleich zur Vormast deutlich. Das kann man über die Phasenfütterung

nutzen und Futterkosten einsparen. Das schafft man mit mehreren Einzelrationen, die man abhängig vom Gewichtsbereich nacheinander verfüttert oder durch eine Multiphasenfütterung, die das ausdosierte Futter computergesteuert laufend anpasst.

Eine gut abgestimmte Phasenfütterung trägt zum wirtschaftlichen Erfolg bei. Das zeigen die Ergebnisse aus den Arbeitskreisen Schweinehaltung. Die Betriebe arbeiten im Mastauswertungsprogramm mit ihren Daten und tauschen sich intensiv aus. Die Ergebnisse der etwa 300 Mastbetriebe zeigen, dass bei einer Fütterung mit zwei und mehr Phasen höhere Tageszunahmen und eine bessere Futterverwertung im Vergleich zu einer einphasigen Fütterung erreicht werden.

Für Zuchtsauen sind zwei Futterphasen – Tragend- und Säugendration – Standard. Viele Sauenhalter haben darüber hinaus betriebsangepasste Konzepte für die kritische Geburts- und Absetzphase für Sauen und Ferkel entwickelt.

Futterkontrolle anhand tierischer Leistungen

Wer am Betrieb mit stark stickstoffreduzierten Rationen arbeitet und die Eiweißgehalte noch weiter senken möchte, sollte dies schrittweise tun und dabei auch die tierischen Leistungen im Auge behal-

Kurz gefasst

- Eine bedarfsgerechte Fütterung mit präzise berechneten Rationen und gut eingestellten Futterphasen trägt zu einer ökologisch nachhaltigen Schweinehaltung bei.
- Um Rationen möglichst genau kalkulieren zu können, ist eine gute Kenntnis der eingesetzten Komponenten anhand von Untersuchungsergebnissen notwendig.
- Bei der laufenden Kontrolle der tierischen Leistungen unterstützen Managementprogramme, wie zum Beispiel der Sauenplaner und Mastauswertungsprogramme sowie die aufbereiteten Betriebsauswertungen im Arbeitskreis.

ten: Fruchtbarkeitsleistungen, Futterverwertung, Aufzucht- und Mastdauer sowie Tageszunahmen. Die Schlachtdaten, wie MFA-Prozent, Speck- und Fleischmaße, sollten regelmäßig ausgewertet werden.

Die Teilnahme an einem Arbeitskreis, in dem betriebliche Daten, beispielsweise in Form einer Schlachtdatenanalyse, regelmäßig ausgewertet und im Vergleich zu anderen Betrieben zur Verfügung gestellt werden, unterstützt bei der Kontrolle. Zudem bietet der Austausch mit Berufskollegen und Beratern neue Impulse für die tägliche Arbeit.

Maximale Rohproteingehalte für stark N-reduzierte Fütterung

Tierkategorie	Rohprotein/kg/88 %	Rohprotein/kg/88 %
	TM im Durchschnitt	TM Höchstgrenze
Ferkel zwischen 8 und 32 kg	max. 166 g	
Jung- und Mast Schweine sowie Jungsaunen nicht gedeckt ab 32 bis 60 kg		max. 170 g
Mast Schweine sowie Jungsaunen nicht gedeckt ab 60 bis 90 kg	max. 157 g	max. 155 g
Mast Schweine sowie Jungsaunen nicht gedeckt ab 90 kg		max. 150 g
Zuchtsauen tragend sowie Jungsaunen gedeckt ab 50 kg		max. 125 g
Zuchtsauen säugend		max. 155 g
Eber ab 50 kg		max. 170 g



Beim Absenken der Eiweißgehalte ist eine Phasenfütterung empfehlenswert. Eine gut abgestimmte Phasenfütterung trägt zum wirtschaftlichen Erfolg bei.

Foto: Paula Pöchlauer-Kozel/LK NÖ



Foto: Paula Pöchlauer-Kozel

Höhere Tierwohlstandards sichern Marktzugänge



Christian Viertlmayer
Vorstandsmitglied der Berglandmilch eGen

Die Themen Tierwohl und Nachhaltigkeit sind nicht mehr nur für Absatznischen wichtig. Um Lebensmittel erfolgreich im Einzelhandel platzieren zu können, bilden sie die Grundvoraussetzung. Um Milch und Milchprodukte erfolgreich vermarkten zu können, reicht es mittlerweile nicht mehr, nur Qualitäts- und Geschmacksvorgaben der Kunden zu erfüllen. Im Lebensmittelhandel fragen KonsumentInnen verstärkt Produkte nach, die aus nachhaltiger und artgerechter Tierhaltung stammen. Die Handelsketten reagieren auf diese Konsumentenerwartungen und setzen, von Deutschland ausgehend, auf Tierwohlauslobungen.

Milchprodukte, die etwa dem Mindeststandard eines Laufstalles nicht entsprechen, finden so in Deutschland keinen Weg mehr zu absatz- und wertschöpfungsstarken Listungen. Nahezu die gesamte Frischmilch, aber auch zunehmend das Käsesortiment, wird in unserem Nachbarland mit speziellen Haltungsformauslobungen ausgezeichnet. Milch aus Anbindehaltung kann in diesen Absatzkanälen nicht mehr vermarktet werden.

Österreich und sein Lebensmittelhandel setzen auf das AMA-Gütesiegel Tierhaltung+. Auch hier ist die Bewegungsfreiheit der Tiere Voraussetzung. Anonyme Produkte ohne Mehrwert, die sich nicht von Billigware abheben, kommen in volatilen Märkten unter Druck. Wenn nur der Preis zählt, kann Österreichs Milchwirtschaft nicht erfolgreich sein. Zu hoch sind die Produktionskosten durch kleine Strukturen und topografische Nachteile. Billig können auch andere. Wenn es um Mehrwert, Nachhaltigkeit und Vielfalt geht, ist Österreichs Landwirtschaft Vorreiter. Genau das macht sich in Märkten mit starken Preisschwankungen bezahlt. Das gibt Sicherheit, Stabilität und Planbarkeit. Dass sich Tierwohl auszahlt, zeigt sich auch im Milchpreis. Mit dem Tierwohlbonus hat Berglandmilch ein Milchpreissystem eingeführt, das den erzielten Mehrwert im Verkauf quasi verursachergerecht auf die Höfe der Bauern bringt.

Der gestaffelte Bonus berücksichtigt besonders tierwohlgerechte Stallungen und Mehrleistungen wie Weidehaltung, Auslauf oder Almwirtschaft. In Summe werden durch den Tierwohlbonus jährlich über 33 Millionen Euro zusätzliche Wertschöpfung auf die Berglandmilch-Höfe gebracht.



Foto: Paula Pöchlauer-Kozel

Nachhaltigkeit in der Milchproduktion fordert uns alle



GF Ing. Leopold Gruber-Doberer
Milchgenossenschaft Niederösterreich reg. Gen.m.b.H.

Manchmal entsteht bei unseren Milchbäuerinnen und Milchbauern der Eindruck, dass wir als Verantwortliche in der Milchvermarktung ständig darüber nachdenken, wie wir neue Auflagen auf unseren milcherzeugenden Betrieben implementieren können. Es wird dabei oftmals übersehen, dass wir als Verarbeiter NÖM AG und MGN, enorme externe Anforderungen zu erfüllen haben. Regionale Milch zu hochwertigen Produkten zu veredeln und dabei Verantwortung für die Ressourcen zu übernehmen, ist unser gemeinsamer Auftrag. Wir verbinden dabei wirtschaftlichen Erfolg mit Verantwortung für Menschen und Regionen.

Ein strukturiertes Nachhaltigkeitsmanagement unterstützt uns dabei, verlässliche, wissenschaftlich fundierte Informationen gegenüber Kunden und Abnehmern bereitzustellen. Wir reagieren auf die Anforderungen unserer Geschäftspartner, indem wir Daten entlang der gesamten Wertschöpfungskette erfassen und Fortschritte transparent kommunizieren. Die enge Zusammenarbeit mit unseren bäuerlichen Familienbetrieben ist dabei wesentlich, um wissenschaftlich fundierte und geprüfte Informationen bereitzustellen und nachhaltige Praktiken zu fördern.

Wir wissen, dass die Datenerhebung für unsere Bäuerinnen und Bauern einen zusätzlichen Aufwand darstellt. Daher stellen wir sicher, dass unsere Milchbauern einen konkreten Nutzen daraus ziehen.

Unsere Klimastrategie orientiert sich an den Zielen des Pariser Klimaabkommens. Wir streben dabei an, nicht nur unseren eigenen Ökologischen Fußabdruck zu reduzieren, sondern auch die Erwartungen unserer Kundinnen und Kunden nach messbaren Ergebnissen zu erfüllen. Seit 2020 setzen wir auf entwaldungsfreie Futtermittel, um die ökologische Nachhaltigkeit in der Milchproduktion zu stärken und setzen konkrete Maßnahmen zur Ressourcenschonung in der Verarbeitung bei der NÖM AG, wie die stetige Erhöhung des rePET-Anteils in den Verpackungen.